



for a living planet®

Übergangsmoor – *Caricion lasiocarpae*

Beschreibung

Steckbrief: Elisabeth Ris

Lektorat: Raymond Delarze

Als Übergangsmoore bezeichnet man Moorbildungen, deren Entwicklung zwischen der eines Niedermooses (über das Grundwasser mit Nährstoffen versorgt) und der eines Hochmooses (nur noch vom Regenwasser gespeist) angelangt ist. Die Torfschichten sind nicht ganz so mächtig und das Spektrum der vorkommenden Arten aufgrund der besseren Nährstoffversorgung reichhaltiger als in echten Hochmooren. Umschliesst die wachsende Decke aus Torfmoosen ganze Wasserkörper, z.B. durch Überwachsen von Moorgewässern, entstehen so genannte Schwingrasen, was man beim Betreten gut spüren kann. Übergangsmoore enthalten sowohl Pflanzengesellschaften nährstoffarmer Schlenken wie auch Seggenriede mit mittlerer Nährstoffversorgung. Oft sind die Pflanzengesellschaften dieses Moortyps als Schwingrasen ausgebildet. Die Tierwelt entspricht weitgehend den Arten der Hochmoore. Diesen Lebensraumtyp kennzeichnet oberflächennahes oder anstehendes, von Huminsäuren braun gefärbtes und eher nährstoffarmes Wasser oder Stillgewässer, Bult-Schlenken-Komplexe, vereinzelte schwach wüchsige Gehölze oder Gehölzgruppen und Übergänge zu anderen Moorausprägungen, Verlandungsgürteln oder Bruchwäldern.

Bedrohungen

Eutrophierung.

anthropogene Trockenlegung. Entwässerung; Meliorationen.

Stickstoffeintrag NO_x aus der Luft.

Bautätigkeit; Aufschüttungen.

Torfausbeutung; Torfabbau.

Beweidung.

Mögliche Schutzmassnahmen

Düngerverbot; keine Bewirtschaftung; verstärken der Massnahmen zur Luftreinhaltung.

Vermeidung einer stärkeren Änderung des Wasserhaushaltes, falls nötig Regulierung des Wasserstandes (durch Unterhalt und Regulierung der bestehenden Rietgräben); je nach Gebiet auch Wiedervermässung prüfen; Moorflächen unbedingt als Ganzes und in intaktem Zustand erhalten; verhindern einer schleichenden Entwässerung.

Luftreinhaltung; Massnahmen zur Reduzierung der Stickstoffbelastung aus der Luft weiterführen und verstärken.

Priorität für die noch existierenden Lebensräume.

Kein Torfabbau; Torfersatzprodukte fördern.

Keine Beweidung (zukünftig entbuschen sofern notwendig).

Schutzstatus

Caricion lasiocarpae gehört in der Schweiz zu den Lebensräumen mit relativ gutem Schutz durch bestehende Bundesinventare.

Geografische Verbreitung

Die Einheit scheint früher weit verbreitet gewesen zu sein, mit Ausnahme der kontinentalen Klimaregionen (Wallis, Engadin). Die meisten Standorte sind wegen des Torfsabbaus, den Entwässerungsmassnahmen und den Aufschüttungen längst verschwunden.

Im Bundesinventar der Hochmoore, das auch die Übergangsmoore von nationaler Bedeutung einschliesst, sind 514 Objekte aufgelistet. Sie bedecken insgesamt eine Fläche von rund 1'460 Hektaren.

Um die 70 % der Inventarobjekte finden sich in Höhenlagen zwischen 850 und 1'450 m über Meer, hauptsächlich in den nördlichen Voralpen, namentlich in den Flyschgebieten, sowie im Jura. Einst existierten auch im Mittelland zahlreiche Hochmoore. Von diesen hat indessen nur ein Bruchteil bis in die Gegenwart überlebt.

Der Lebensraum findet man heute vor allem in den nördlichen Voralpen, im östlichen Mittelland, im westlichen Teil des Juras und in den Bündner Alpen.

Merkmale

Dynamik:

Die natürliche Moorentwicklung beginnt oft mit einem stehenden Gewässer, das sich mit unvollständig zersetztem Material aus Wasserpflanzen, Schilf und Seggen füllt. Der See verlandet zu einem Flachmoor. Unter geeigneten topografischen und klimatischen Bedingungen wächst danach die Torfschicht weiter und erhebt sich über den Grundwasserspiegel. So wird die Vegetation der Nährstoffversorgung durch das Oberflächenwasser entzogen. Über die Zwischenstufe des Übergangsmoors entwickelt sich ein Hochmoor. Übergangsmoore sind Dauergesellschaften, die zum Bestehen bleiben weder eine Nutzung noch eine Pflege brauchen. Sie besiedeln auch Torfstiche.

Günstige Bedingungen für den Aufbau eines Übergangsmoores sind nur lokal vorhanden. Diese Moore sind das Produkt eines äusserst langsamen Prozesses. Obschon die Entwicklung der Übergangsmoore durch die Torfausbeutung stellenweise auf Kosten des Hochmoors-Kernzonen gegangen ist, schaden ihnen auch jede anthropogene Trockenlegung oder Eutrophierung empfindlich.

Übergangsmoore unterlagen schon früher den gleichen Eingriffen und Veränderungen wie die Hochmoore. Auch heute noch können Störungen ihres Wasserhaushalts oder Nährstoffeinträge aus der Umgebung zu Beeinträchtigungen führen, die in der Regel zu aufkommender Verbuschung führen.

Zu den Hauptgefährdungsfaktoren gehören Entwässerung beziehungsweise Grundwasserabsenkung, Nährstoffeintrag (durch angrenzende landwirtschaftliche Nutzflächen und atmosphärische Deposition), landwirtschaftliche Nutzung, Torfabbau, Aufforstung und intensive Freizeitnutzung.

Klimatische Bedingungen:

Dieser Lebensraumtyp braucht ein mildes, niederschlagsreiches Klima. Dies bedeutet, dass dieser Lebensraum nicht in kontinental geprägtem Klima bestehen kann, da es dort zu trocken ist.

Böden:

Das Substrat ist organisch, besitzt reduzierende Eigenschaften und enthält wenige assimilierbare Nährstoffe und Basen. Diese Einheit wächst in wasserhaltigen Vertiefungen der Kernzone von Hochmooren (Schlenken), die zwischen den Hochmooren und den mineralienführenden Kleinseggenrieden liegen.

Biologische Bedeutung:

Der Lebensraum ist reich an borealen Reliktarten, die postglaziale Zeugen von grosser biogeographischer Wertigkeit darstellen.

Das Übergangsmoor ist ein Habitat seltener (*Calycocorsus stipitatus*, *Eleocharis mamillata*, etc.) und sehr spezialisierter Pflanzen, insbesondere fleischfressender Arten (*Drosera longifolia*, *D. intermedia*). Zehn Kennarten dieses Lebensraumes sind schon fast erloschen.

Charakteristische Pflanzen:

Calycocorsus stipitatus, *Carex chordorrhiza*, *C. diandra*, *C. heteonastes*, *C. lasiocarpa*, *C. limosa*, *C. rostrata*, *Drosera intermedia*, *D. longifolia*, *Eriophorum gracile*, *Hammarbya paludosa*, *Juncus stygius*, *Lycopodiella inundata*, *Menyanthes trifoliata*, *Minuartia stricta*, *Potentilla palustris*, *Rhynchospora alba*, *R. fusca*, *Saxifraga hirculus* (Smargad-Art), *Scheuchzeria palustris*, *Trichophorum alpinum* etc.

Charakteristische Moose:

Calliergon giganteum, *Cinclidium stygium*, *Drepanocladus fluitans*, *Meesia triquetra*, *Sphagnum contortum*, *S. cuspidatum*, *S. majus*, *S. palustre*, *S. platyphyllum*, *S. wamstorffii* etc.

Libellen:

Aeshna subarctica, *Leucorrhinia dubia*, *L. pectoralis* (vom Aussterben bedroht), und *Somatochlora arctica*.

In welchen Smargad-Gebieten findet man diesen Lebensraum?

Laut L'évaluation de la distribution des habitats (Beurteilung der Verbreitung von Lebensräumen) von R. Delarze, S. Capt und Y. Gonseth (2001) kommt diese Pioniergruppe in den meisten Kandidatsgebiet-Regionen vor.

Bibliographie

Baumgartner H., Gonet C., Küchler M., Waldis R., 2002 Moore und Moorschutz in der Schweiz. Herausgegeben vom BUWAL und WSL

Delarze R, Gonseth Y, Galland P. 1999. Lebensräume der Schweiz (Ökologie – Gefährdung – Kennarten). OTT VERLAG THUN

Ellenberg H. 1996. Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. Ulmer, Stuttgart.

Grünig A., Vetterli L., Wildi O. 1986. Die Hoch- und Übergangsmoore der Schweiz./ Les hauts-marais et marais de transition de Suisse. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt WSL / Birmensdorf, Inst. Fédéral de recherches WSL. Bericht 281 / Rapport 281.

Hegg O, Béguin C, Zoller H. 1993. Atlas schutzwürdiger Vegetationstypen der Schweiz. Herausgegeben vom BUWAL, Bern.

Hess HE., Landolt E., Hirzel R., 1976-1980. Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete. 3 Bände, 2. Auflage. Birkhäuser Verlag, Basel.

Käsermann Ch, Moser D. M., 1999 Merkblätter Artenschutz Blütenpflanzen und Farne (Stand: Oktober 1999): Fiches pratiques pour la conservation, plantes à fleurs et fougères. Herausgegeben vom BUWAL

Mertz P. 2000. Pflanzengesellschaften Mitteleuropas und der Alpen. Ecomed, Landsberg.

Oberdorfer E., 1992 Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil 1 Fels- und Mauergesellschaften, alpine Fluren, Wasser-, Verlandungs- und Moorgesellschaften. Gustav Fischer Verlag



WWF

for a living planet

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben. Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel: +41 44 297 21 21
Fax +41 44 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch